

Himmel, Hölle, Fegefeuer –
Was kommt nach dem Tod?

*Unserem Vater,
der während der Entstehungszeit
dieses Buches verstorben ist.
Was er nun wohl zu all diesen Fragen
sagen würde?*

Frank Buskotte

**Himmel, Hölle,
Fegefeuer –
Was kommt
nach dem Tod?**

*Unter Mitarbeit
von Martin Splett*

Patmos Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS
ESCHBACH
GRUNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben



Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Alle Rechte vorbehalten

© 2021 Patmos Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern
www.patmos.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: © fran_kie / shutterstock.com

Gestaltung, Satz und Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: Finidr s.r.o., Český Těšín

Hergestellt in Tschechien

ISBN 978-3-8436-1336-1

Inhalt

Vorwort 7

Einleitung: Von Bildern und Beten – erste Vorstellung(en) 8

Wen treffe ich wieder und wen (lieber) nicht? 14

Körper, Geist, Gefühle – kinderleicht zu trennen? 14

Schöpfung 16

Neues oder altes Leben 18

Leib und Seele 20

Österliche (V)Erklärung 22

Wie lange muss ich ins Fegefeuer? 33

Ende oder Übergang? 34

Leben – Tod – Gericht 38

Sauber oder rein? Feuer oder Wasser? 44

Gerichtet werden – wonach und wohin? 49

Wahrheit – Leben – Liebe 50

Richtfest mit ängstlicher Zuversicht? 56

Für Verstorbene beten? 59

„Wie lange?“ und „Mit wem gemeinsam?“ 64

Wie heiß ist die Hölle? 71

Freiheit oder Gerechtigkeit? 73

Absoluter Nullpunkt 77

Probleme der Hölle für den Himmel 80

Was tut man im Himmel gegen die Langeweile 86

Moderne Missverständnisse 87

Augenblicke und Erfüllungen – paradiesische Zustände 89

Grenzen unserer Vorstellung(en) 94

„Alles beginnt mit der Sehnsucht!“ –

Merkmale himmlischen Lebens

Denkanstöße für Kopf und Herz von Martin Splett 96

Zugänge zur Sehnsucht 97

Gestalten der Sehnsucht 99

Himmlisches Leben 102

Glück ohne Grenzen 104

Genuss in Gesundheit 104

Geschichte in Gänze 105

Gerechtigkeit durch Gnade 107

Gemeinschaft im Geist 108

Gegenwart des Gottessohnes 109

Abbildungsnachweise 111

Über die Autoren 112

Vorwort

Das Schreiben ist meine Sache eigentlich nicht. Eher spreche ich über diese Dinge, diese letzten Dinge. Dass es nun doch die Möglichkeit gibt, mich in Form eines Buches mit Fragen zu beschäftigen, die es sich rechtzeitig zu stellen lohnt, verdanke ich einer Vielzahl von Menschen. Zunächst sind da ungezählte Teilnehmende von Bildungsveranstaltungen, die sich zusammen mit mir dieser Thematik gewidmet haben. Dann ist da der Buchhändler Matthias Zumbrägel, der mich – nach dem vielen Reden – dazu ermutigte, auch zu schreiben. Dann ist da meine Schwester Andrea Buskotte, die sich meinen Schreibversuchen kritisch angenommen und sich damit sehr um die Verstehbarkeit verdient gemacht hat. Und schließlich ist da mein Kollege Martin Splett, der mit seinen Denkanstößen eine Leerstelle des Buches schließt, die Sie ohne seinen Beitrag am Ende vielleicht moniert hätten. Ihnen allen möchte ich herzlich danken!

Einleitung: Von Bildern und vom Beten – erste Vorstellung(en)

Wenn Sie schon einmal in Rom waren, haben Sie gewiss auch den Vatikan mit dem Petersdom besucht. Vielleicht führte Ihr Weg sogar durch die opulenten Säle der Vatikanischen Museen. Am Ende eines solchen Erlebnisses überbordender kunsthistorischer Schätze gelangen Sie in die Sixtinische Kapelle. Dieser Ort ist ein Highlight der Extraklasse. Dort finden sich einige der berühmtesten Malereien der Christenheit. Ein besonderer Blickfang ist die Stirnwand über dem Altar. Das Fresko – geschaffen in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts vom genialen Renaissance-Künstler Michelangelo – beherbergt fast 400 Personen auf mehr als 200 Quadratmetern. Die beeindruckende Szenerie hat etwas von einem Wimmelbild; es gibt extrem viel zu sehen und man entdeckt selbst bei wiederholter Betrachtung beständig neue Details. Fast verliert man ein wenig den Überblick und es ist keineswegs selbstverständlich, den Aufbau des imposanten Kunstwerks sofort zu erfassen. Thema dieses Wandgemäldes ist „Das Jüngste Gericht“.

Im Zentrum steht überlebensgroß Christus, der Weltenrichter, der mit starken Armen das Geschehen beherrscht und die Richtung weist. Die Seligen dürfen nach oben gen Himmel, die Verdammten sinken herab Richtung Hölle. Ihren feurig heiß lodernden Eingang findet der Betrachter rechts unten. Dort ringsum ist das



Gebiet bevölkert von allerlei monströsen Wesen, die die armen Seelen in Empfang nehmen und sogleich beginnen, sie zu quälen. Furcht und Entsetzen sehen wir in den Gesichtern der Verdammten, die im Gericht nicht bestehen konnten.

Die Sixtinische Kapelle ist ein ausgesprochen bedeutsamer Ort für die katholische Kirche. Hier findet das Konklave, die hermetisch abgeschirmte Papstwahl

durch das Kardinalskollegium statt. Die Kardinäle treffen ihre Entscheidung über den Nachfolger Petri angesichts der Mahnung einer göttlichen Gerichtsbarkeit, die keine Immunität von kirchlichen oder auch weltlichen Amtsinhabern kennt. Noch drastischer als bei Michelangelo wird dies bei Stefan Lochners „Jüngstem Gericht“ deutlich, das im Kölner Wallraf-Richartz-Museum ausgestellt ist. Der Künstler platziert sämtliche hohe Würdenträger in die Zonen des Bildes, die in den Machtbereich des Teufels führen. Ein diabolischer Geselle schleift dort rücklings an den Beinen einen Sünder weg, der mit seinem roten Hut als Kardinal zu erkennen ist. Und nicht weit davon entfernt, starren König, Bischof und Papst mit Krone, Mitra und Tiara auf dem Haupt einem dämonischen Wesen entgegen, das nunmehr das Urteil über diese Sünder vollstrecken wird – ewige Höllenqualen.

Solche Bilder prägten die Vorstellungen der Christen vergangener Jahrhunderte tief und nachhaltig. Verbunden mit muttersprachlichen Höllenpredigten von den Kanzeln der Kirchen haben diese Bilder ihre Wirkung nicht verfehlt. Das Evangelium, die „Frohbotschaft“ vom Anbruch des Reichs Gottes, wurde zur „Drohbotschaft“, die die Menschen nicht selten mehr geängstigt hat, als sie mit Hoffnung zu erfüllen. Wir werden im Verlauf des Buches auf diese Bilder zurückkommen.

Vorstellungen über das, was nach dem Ende des irdischen Lebens kommt, werden nicht nur über Bilder oder Predigten vermittelt. Gebetssprache ist dafür ebenfalls eine Art Spiegel. In meiner Familie haben wir für die unterschiedliche Fragen, Situationen und Herausforde-



rungen des Lebens verschiedene Gebete gelernt, z.B. das folgende, das im deutschsprachigen Raum durchaus verbreitet ist:

*„Lieber Heiland sei so gut,
lasse doch Dein teures Blut
in das Fegefeuer fließen,
wo die armen Seelen büßen.
Ach, sie leiden große Pein,
wollest ihnen gnädig sein!
Höre das Gebet der Deinen,
die sich alle hier vereinen:
Nimm die armen Seelen doch
heute in den Himmel noch!
Amen.“*

So bekannt dieses Gebet auch ist – zumindest bei älteren Generationen –, ist es offenbar in den vergangenen Jahrzehnten außer Gebrauch gekommen. Vielleicht bringt es für viele Christen Jenseitsvorstellungen unserer Zeit nicht mehr adäquat zum Ausdruck. Ich selbst bin Jahrgang 1973. Meine ältere Großmutter ist 1982 gestorben. Sie war damals 92 Jahre alt, was zu dieser Zeit verhältnismäßig wenigen Menschen vergönnt war. Ihr Tod kam nicht überraschend und unsere Eltern haben uns den Verlust unserer lieben Oma gedeutet mit Worten wie: „Oma ist jetzt im Himmel, bei Gott. Sie ist erlöst und im Himmel ist alles wunderbar.“ Gebetet haben wir aber die gerade oben zitierten Worte. Eine solche Situation – beruhigende Deutungsworte der Eltern einerseits und das Gebet andererseits – kann man wohl kognitive Dissonanz nennen. Was stimmt nun? Ist mit Oma alles in Ordnung oder muss man sich vielleicht doch noch Sorgen machen? Jedenfalls ist das Gebet nur sehr begrenzt in der Lage, Hoffnung und Zuversicht beim Beter auszulösen. Wir werden im Verlauf des Buches auch auf das Gebet zurückkommen.

Dieses Buch ist eine Frucht theologischer Bildungsarbeit. Interessanterweise ist das Thema „Himmel – Hölle – Fegefeuer“ so etwas wie ein Dauerbrenner. Man könnte auch sagen: Es ist nicht totzukriegen. Obwohl die eben angedeutete Vorstellungswelt über die letzten Dinge, die Bilder in unseren Köpfen, die zum Traditions-gut unseres Glaubens gehören, nicht sonderlich sympathisch sind, beschäftigt uns die Frage, ob da nach dem Tod noch etwas kommt. Es lohnt sich, die letzten Fragen nicht zu spät zu stellen. Es geht nämlich nicht nur um

die theologisch sogenannten „letzten Dinge“. Eschatologie heißt dieser Teilbereich der Theologie, was aus dem Griechischen übersetzt werden kann mit „Lehre von den letzten Dingen“. Ich werde im Verlauf des Buches versuchen zu zeigen, dass die letzten Dinge mit den jetzigen Dingen zu tun haben. Es geht in diesem Buch um Leben und Tod und um Leben nach dem Tod; es geht um die letzten Dinge und um das Letzte der Dinge. Der Anspruch liegt dabei darauf, sich vor allem anschaulich den Fragen zu nähern und die Arbeit der Theologie zu übersetzen. Anschaulichkeit birgt allerdings gewisse Herausforderungen. Es könnte zu konkret, zu banal oder zu salopp daherkommen. Auch wenn im Verlauf der Kapitel immer wieder auf sehr konkrete Beispiele Bezug genommen wird, um die Thematik zu erschließen, kommen unangenehm häufig Begriffe ins Spiel, die alles andere als konkret sind, vor allem „irgendwie“ und „vielleicht“. Sprach-stilistisch mag das eher wenig überzeugen, theologie-stilistisch halte ich ein gebührendes Offenhalten unserer Vorstellungen allerdings sehr wohl für angemessen. Es sind eben vor allem Vorstellungen, die wir uns machen – in Form von Bildern oder in Form von Sprache. Wenn es gelingen sollte, verschiedene Vorstellungen so darzustellen, dass sie erweitert werden können, ist das Ziel erreicht: Eschatologie als Lehre von den letzten Dingen, die uns zum Letzten der Dinge führt, ohne dass wir jetzt schon ankommen könnten.